

ÜBRIGENS...

...kam mir kürzlich ein Porträt des Sebastian Münster zu Gesicht, der 1552 starb. Sein Bild wurde im selben Jahr, nur Monate vor seinem Tod, vom Augsburger Meister und Porträtmaler Christoph Amberger auf Lindenholz gemalt.

Warum ich Ihnen dieses Porträt hier vorstelle? Nun, Sebastian Münster ist ein Gelehrter des 16. Jahrhunderts, der uns in seinem 1544 erstmals und später in 21 weiteren Auflagen erschienenen grossen Buch «Cosmographia» (=Beschreibung der ganzen Welt) auch ein wunderbares Zeugnis über das damalige Wallis hinterlassen hat. Er verdient schon des-



W.B., 8.7.05



Alois
Griching

halb ein Gedenken. Münster, der auf diesem Bildnis ein schwarzes Barett, ein weisses Hemd mit gefälteltem Kragen und einen schwarzen, mit braun-weisslichem Pelz besetzten Umhang trägt, stellt sich uns als würdiger 64-jähriger Mann mit klarem Blick dar. Er hat Theologie, Hebräisch, Mathematik, Astronomie, Kartografie und Geografie studiert und ist schliesslich zum reformierten Glauben übergetreten. Seine Informationen über das Wallis bekam er zunächst, wie alt Kantonsbibliothekar Dr. Anton Gattlen in der Zeitschrift «Vallesia» 1955 darlegt, vom damaligen Landeshauptmann Johann Kalbermatter (1495–1551), einem Neffen des Fürstbischofs Adrian I. von Riedmatten (ca. 1470–1548). Münster bereiste aber das Wallis 1546 selbst. Sein Walliser Text gehört zum Besten seines Buches. Er beginnt mit: «Anfänglich ist zu wissen, dass dis land ein gros thal ist... es ist 3 tagreisens... lang, aber gar schmal und seind die berg an manchen ort also gäh, dass einem grauset hinuffzusehen.» Es war die Zeit, als die Unterwalliser «seind underworfen den obern Wallissern und werden beherschet durch vögt...» Die Vogteien seien seit 1536 «Monthey, Yfian

(=Evian) und Hochtal (St-Jean-d'Aulps)». Von diesen gehört heute, wie wir wissen, noch der Bezirk Monthey zu uns, Evian und Hochtal sind wieder savoyisch.

Münster beobachtete auch Natur und Landschaft: Der Weinwuchs «faht an im Zenden Bryg». In Mörel «do wechsst auch wein, ist aber ganz saur (und) es faht auch an das brot ruch und saur zu werden». Ferner vermerkte er «rocken (=Roggen), gersten, ... habern, erbess (=Aärbis), bonen, linsen», dann «küw, oxsen, enten, hünere, künglin (=Hasen), pfawen, tauben ... bienen», auch Steinböcke, Gämsen, Murmeltiere, Steinhühner und Gletscher, Kräuter und «wurtzlen». Er nennt unter anderen «entzian, astrentzen (=Aschtränza), möreziblen» usw. – zudem noch «lertschinen (=Läärtschina), ... tranbech». Es folgen auch Angaben über Bergwerke, etwa die Silbergruben in «Gassen (St. Niklaus), Bermili (Barmili in Visperterminen), Eyssscholl, Reschi (Rechy), Intremont (Entremont-Bagnes)», ferner Beschreibungen von Mineralien und heissen Bädern wie Brigerbad («ist auch nütz den rüdigen und blatrigen und den onberhäfftigen weyberen») und Leukerbad, das «dem dunklen gesicht und triefenden augen, dem krämpfigen geäder, dem fluss der nasen, der schwachen lungen unnd dem blöden magen» hilft. Weniger aufmunternd erscheint, dass «frauwen und man gross kröpff under dem künn haben...»

Wählten Sie, liebe Leserinnen und Leser, bereits Ihre Ferienlektüre? Wie wäre es, wenn Sie in unserer geschichtsfeindlichen Zeit sich einmal in der Mediathek Münsters «Cosmographia» holen würden? Sie ist ergötzlich, erstaunlich und interessant. Allseits wünsche ich schöne Ferien. Als Pensnierter habe ich leider keine mehr.